**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 6 (1890)

Heft: 24

Artikel: Die Natur des Konkurrenz- und Submissionswesens unsrer Zeit

[Schluss]

Autor: Kessler, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578297

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wenn die Friedenspolitit bes letten Jahrzehnts fort= bauert, die in fo mächtiger, überwältigend großartiger Beife von den Mächten Europas befolgt wird und allen europäischen Staaten zu gute kommt, follte fie mit organisatorischen Werken voll und gang ausgenützt werben, ben Vereinigten Staaten von Nordamerifa gegenüber. Dann fonnten fie gu gleichkräftigem gemeinsamem Borgeben bei Ordnung und Ausgestaltung einer konzentrierten Weltwirthschaft mit einheit= licher Leitung gerüftet, fich die erste Machtstellung erhalten; wenn die Vergeudungen an Rraft im Kleinbetriebe und deffen Ronkurrenz, die aufreibenden Kämpfe der Rivalen, die Boll= friege und all die enormen Ausgaben ber Staaten und Be= völkerungen die unter bem Drucke des Zollwesens schmachten und noch viele Verkehr und Gesellschaft beläftigende Infti= tutionen verschwinden könnten. Gine planmäßig organisirte Weltwirthschaft könnte gewiß mit einem fleinen Theile ber Roften beftritten werden, die jest planlose KonkurrenzunterSchmudt fie auch ben Barten."

Rleine Aufgaben laffen in ber Technik großartige Lösungen zu, und große Aufgaben werden von ihr oft kleinlich gelöst. Technik heißt "Können", und ber Wunsch Alles zu können beherrscht ben Menschen im gleichen Maß, wie der Wunsch Alles zu miffen. Beibe Beftrebungen fteben baber auch in naher Beziehung zu einander. Konnen ohne Wiffen ift eine Halbheit, ein zufälliges, unsicheres Erproben des Glückspieles. Mit dem Wiffen gepaart ist es ein Schreiten mit offenen Augen gegenüber einem blinden Taften in der Brazis, und wo die Technik vom Wiffen geleitet, da kommen abenteuer= liche Kunftstücke, übertriebene Bravourleistungen der Routine nicht vor, wohl aber die Runft des Könnens. Die Technik, bas menschliche Können muß aber bem Wiffen zu Gulfe kommen um in der Mechanik Zweck und Absicht zu schauen und gu begreifen und um bem aufmerkfamen Beobachter aber auch zu zeigen, wie viel vollkommener in der Regel die me= chanischen Vorrichtungen ber Organismen in ber Natur find,

als diejenigen menschlicher Technik, zu verwandten Zwecken! Welche Fülle von wissenschaftlichen Entdeckungen der Zwecksmäßigkeit in der Natur ist nicht seit den Bahnbrecherarbeiten Darwins zu Tage getreten! "Selbst den unscheinbarsten Ausdildungen einzelner Blüthentheile kommt eine bestimmte Funktion zu", versichern uns die heutigen Botaniker. Bei Proben über Festigkeit von Pflanzen hat man gefundent (S. Schwendener), daß alle technischen Konstruttionsprinzipien, wie die Biegung, Zugs und Drucksestigkeit bei menschlichen Bauten auch in der Natur Anwendung sinden.

Die technische Zweckmäßigkeit ber Natur würde aber auf wirthichaftlicher Verschwendung beruhen, wenn wir nur daran bächten, daß die Natur Millionen Exemplare schafft und einige wenige bavon erhalten fann, und doch ift jeder Dr= ganismus ein thätiger Mitarbeiter am ewigen Berben ber Schöpfung, welche ftandiger technischer Beiterentfaltung bedürftig ift. Wozu all die Krankheiten und Todesarten in der Natur? Weil fie eben auch an den Mängeln aller technischen Empirie leidet; ja tausende von Versuchen muffen miglingen, ehe einer gedeiht. Uns Menschen nun, die wir mitten im Schöpfungsprozesse ber Welt als technisch benfenbe Wefen leben, tam bisher die Schöpfung zu einem allerdings noch fleinen Theile zur Erfenntniß. Wir erlangen baburch allmälig die Befähigung, unsere vervolltommnete Technik in die Mitwelt zu tragen, bewußt Auslese gu halten und absichtlich plaumäßig zu variren. Freilich beschränken sich unfere Mittel noch auf rohe Formen mechanischer und chemischer Ginwirfung, und find gegenüber der Großartigfeit der Ausbehnung der Erde und ihrer Stoff= und Rraftmaffen noch so mifrobenartig, daß wir durchaus nicht gerade mit Stol3 auf unfere Macht blicken können, wenn auch ein Un= fang gemacht ist durch Mitrostop, Waage und mannigfache mechanische Gulfsmittel, welche uns eine Durchführung tech= nischer Plane weit über die natürlichen Dimensionen unserer phyfischen Rörperfräfte hinaus geftatten. Die Naturforschung hat uns aber zuerft mit dem allumfaffenden Bringip befannt gemacht, wie fehr die Technit der Dekonomit unterworfen ift.

3m Staats= wie im Privatleben und Wirten fügt ber Technifer, der mit berufsmäßigem Können arbeitende Menich fich nur ungern öfonomischen Gesetzen, weil er in benfelben eine unwürdige Ginschräntung feines Schaffens, eine unberechtigte Beeinflußung erblickt. Aber auch die zielbewußte Technif nicht nur der Ingenieure und der Architeften, noch ungleich bedeutender diejenige von Militärgenies und großen Staatsmännern von wunderbarer Geiftestraft, leidet häufig an der Empirie in der Musmahl der Zwecke, und will das Biel überschießen, sei es aus dem Ueberdrange technischen Talents, aus Bravour oder aus perfönlichen Motiven der Fachmänner. In der Natur dagegen übt die Dekonomik, beim unbewußten Schaffen, unbarmherzig ihre Korreftur und vernichtet sofort, was ökonomisch unhaltbar geworden, und boch mangelt der heutigen Naturwiffenschaft noch so fehr die Erfenntniß ber Defonomit; von ihren Grundpringipien ift ihr so viel wie nichts befannt. Die Technit benutt nur ben unmittelbaren Zusammenhang von Ursache und Wirkung um ihre Zwecke zu erreichen; die Dekonomit dagegen besteht in der Abwägung aller, das Individuum aus jedem Lebens= atte treffenden Folgen. Die Folgenkette aber ist jo unendlich wie die Berkettung ber Urfachen, welche individuell eingreifen, sei es gunftig ober ungunftig mit Rucksicht auf bas Dasein, mit Bortheil ober mit Opfern. Stoff sammelt fich in ber Natur nur durch Kraftaufwand an und bedarf des Raumes und der Zeit zur Ansammlung. In der Natur braucht die organische Welt viel Zeit und wenig Rraft, um sich umqu= geftalten; aber burch die Maschinentechnik erspart der Mensch Zeit und erreicht wunderbare Resultate.

## Die Erstellung billiger Wohnungen duray die Stadtaemeinde Bern.

Die Gemeinde Bern befaßt sich zur Zeit mit der Durchführung eines Projektes, welches in sozialer Beziehung von großer Bedeutung ist und deshalb auch ein allgemeines Interesse beansprucht: es ist dies der Bau einer großen Anzahl von billigen Bohnungen für die untere Klasse der Bevölkerung, die Arbeiter u. s. w. Unseres Wissens ist noch keine andere Schweizerstadt in dieser Hinsicht Bern vorangegangen.

Schon im November 1889 hatte der Stadtrath für Erftellung von zehn bis sechszehn Doppelhäusern auf dem Wylerfeld einen Kredit von 85,000 Fr. dewilligt und den Gemeinderath beauftragt, über die Ausführung des Projektes Bericht zu erstatten. Die Baudirektion ordnete dann unverzüglich die Ausführung von vierzehn Doppelhäusern und der zugehörigen Wege, Gärten, Wasserzus und Ableitungen an. Troß des strengen Winters wurden die Arbeiten ohne Untersbruch ausgeführt, so daß eine Anzahl Wohnungen auf 1. Februar, die übrigen auf 15. Febr. dezogen werden konnten. Während des Frühjahrs waren noch die Gartenarbeiten und Anpflanzungen zu vollenden. Die Kosten der Ausssührung belaufen sich für das Haus (Wohnung) mit Garten, Einzäunung, Antheil am Weg, Wasserleitung u. s. w. auf Fr. 4120, wobei für das bloße Terrain Fr. 2 für den Quadratmeter angesetz ist.

Der Preis für ein Saus mit einem großen Wohn= und Schlafzimmer, einem fleinen Raume als Egzimmer und Ruche dienend, einem großen Dachraume, Reller, sonstigen Depenbengen und girka 300 Quadratmeter haltendem Garten murde auf Fr. 20 per Monat oder Fr. 240 per Jahr festgesetzt. Im Dachfach war der nöthige Raum vorhanden, um nebst einem Eftrich noch ein Schlafzimmer einrichten zu tonnen. Es murbe biefer Ausbau allmälig von allen Miethern ge= wünscht und ausgeführt gegen Entrichtung einer Zinserhöhung von monatlich Fr. 2 oder jährlich Fr. 24. Gin haus ent= hält nun also drei Wohnräume nebst allen nöthigen Depen= bengen und großem Garten. Die Rachfrage nach diesen Wohnungen war eine fehr bedeutende. Bei der Auswahl ber Miether murden, entgegen der gewöhnlichen Pragis, aber dem Beifte des Werfes entsprechend, in erster Linie folche mit zahlreichen Familien bevorzugt, da dieselben die größte Mühe haben, in Privatwohnungen Unterfunft zu finden. lleber neunzig Offerten konnten leider nicht berücksichtigt werden.

Diese große Nachfrage, sowie die nach Entleerung des Schlosses Köniz durch den Staat neuerdings auftretende Wohnungsnoth veranlaßte die Kommission, die schon früher vom Gemeinderathe zur Untersuchung der Wohnungsfrage ernannt worden war, sich neuerdings mit der Frage zu befassen. Die städtische Baudirektion wurde von ihr eingeladen, die Frage zu untersuchen, ob nicht die Erstellung eines Zeltlagers auf dem Whlerselde oder die Einrichtung des dortigen Schüßens und Schießstandes zu Wohnungszwecken empsehlenswerth wäre.

Die Baubireftion hat biese Untersuchung vorgenommen und der erwähnten Kommission darüber Pläne, Devise und Berichte übermittelt. Sie gelangte aber zum Resultate, daß alse diese Provisorien viel Kostenauswand verursachen, ohne eine empfehlenswerthe Anlage zu bilden und absolut ohne den vorhandenen Bedürsnissen genügen zu können. Aus den gleichen Gründen wie im Herbst des vorigen Jahres empfahl daher die Bandirestion die Erstellung von neuen definitiven Wohnungsanlagen. Laut ihrem Bericht an den Gemeinderath bedarf es für die Erstellung der zwei projektirten Quartiere auf dem Whlerfelde und auf dem Wehermannshubels gute einer Gesammtsumme von rund 900,000 Franken, mit